

Rudolf Barschai (28. September 1924 – 2. November 2010)

Rudolf Barschai (englisch Barshai) war wohl der letzte Dirigent, dessen Wirken durch eine persönliche Freundschaft eng mit der Person eines der grossen Komponisten des 20. Jahrhunderts verbunden war, in seinem Falle mit Dimitri Schostakowitsch.



Fakten und Orte

Barschai wurde 1924 in der russischen Region Krasnodar geboren. Er studierte am Moskauer Konservatorium zunächst Geige und dann Bratsche (bei Lev Zeitlin und Wadim Borissowski). Von Schostakowitsch erhielt er Kompositionsunterricht und musizierte mit ihm. 1945 war er Gründungsmitglied des Borodin Quartetts (das zunächst Moskauer Philharmonisches Quartett hiess). 1953 verliess er dieses Quartett wieder und wirkte als Kammermusiker bis zum frühen Tode des Geigers Julian Sitkovetzky im Februar 1958 im grossartigen Tschaikowsky Quartett als Bratschist mit. 1955 gründete Barschai das „Moskauer Kammerorchester“, dessen Leiter er bis zu seiner Emigration nach Israel im Jahre 1977 war. Das Moskauer Kammerorchester war unter seiner Leitung eines der besten Kammerorchester. Mit ihm führte Barschai in Russland neben Mozart und Beethoven auch unbekannte Barockmusik auf, brachte Klassiker des 20. Jahrhunderts zum Klingen und regte sowjetische Komponisten zu neuen Werken an.

Musikgeschichte schrieb er mit seiner vom Komponisten autorisierten Orchestrierung des 8. Streichquartetts von Schostakowitsch. Der Komponist nahm diese übrigens als op. 110a offiziell in sein Werkverzeichnis auf. Nach dem Tod Schostakowitschs emigrierte Barschai nach Israel und war von 1977 bis 1982 Leiter des Israelischen Kammerorchesters. Von 1982 bis 1986 war Barschai Chefdirigent des „Bournemouth Symphony Orchestra“ und 1985 für kurze Zeit Chef des Sinfonieorchesters von Vancouver (Kanada). Die letzten drei Jahrzehnte hatte Barschai seinen festen Wohnsitz in der Schweiz, in Ramllinsburg (BL), gemeinsam mit seiner Frau Elena Barschai (selbst Organistin und Cembalistin). Von hier aus war er in späteren Jahren Gastdirigent zahlreicher Orchester in der Welt (u.a. London Symphony Orchestra, Royal Philharmonic Orchestra, WDR-Sinfonieorchester, Orchester in Houston, Cincinnati usw.)

Sein Wirken ist eng verbunden mit befreundeten Komponisten wie Schostakowitsch, Prokofiev oder Alexander Lokshin

Barschais Name war stets mit Komponistennamen verbunden, deren Werke er aufführte und mit denen er in enger persönlicher Beziehung stand. Bei Schostakowitsch hat Barschai nicht nur Komposition studiert, er war auch mit ihm befreundet, hat seine 14. Symphonie im September 1969 uraufgeführt, zudem einige seiner Streichquartette für Kammerorchester orchestriert. Auch für die Musik von Alexander Lokshin hat sich Barschai vehement eingesetzt und Werke eingespielt. In jungen Jahren war Barschais Name auch mit jenem Prokofievs verbunden, er schrieb eine grossartige Instrumentierung von 15 der „Visions fugitives“. Eine seltsame Ironie der Geschichte ist, dass Barschai als Bratschist des Borodin Quartetts 1953 am gleichen Tag an den Abdan-

kungsfeierlichkeiten der am selben Tag verstorbenen Stalin und Prokofiev an unterschiedlichen Orten spielen „durfte“.

Die Emigration als Bruch

Barschai hatte bis zu seiner Emigration 1977 nur selten die Erlaubnis erhalten, im Westen zu dirigieren. Nach Schostakowitschs Tod stellte er den Antrag, ausreisen zu dürfen. Er benutzte ein Konzert in London zur Ankündigung, er werde nach Israel emigrieren. In der Sowjetunion, so Barschai, habe er keine Kontrolle über das Künstlerische, andere würden für ihn entscheiden, was er wo aufzuführen habe. Künstler seien in der Sowjetunion wie Figuren auf einem Schachbrett...

Mit der Emigration widerfuhr ihm das gleiche Schicksal wie Rostropowitsch: Sein Name wurde aus der offiziellen kulturellen Landschaft der Sowjetunion gestrichen. Musikgeschichtliche Bücher hatten seinen Namen eliminiert, sogar die Neuauflagen von Barschais Langspielplatten mit dem Moskauer Kammerorchester erschienen künftig ohne Namensnennung des Dirigenten! Es schien, als sei Barschai nie in der Sowjetunion gewesen...

Das Moskauer Kammerorchester

Auch wenn Barschais Tätigkeit im Westen von vielen Erfolgen und guten Einspielungen geprägt war, sie hatte doch nicht mehr ganz jene emotionale Stärke, die seine Konzerte und Aufnahmen aus den 50er und 60er Jahren in seiner Heimat so bedeutend machen. Grosse Beachtung fand sein Auftreten mit seinem Orchester im Mai 1962 in England: Auftritte in London und vor allem bei Yehudi Menuhins Bath Festival dokumentieren die emotional aufregenden Momente, die Barschais Konzerte jener Zeit heraufbeschworen haben. Die Interpretationen seiner Orchestrierung von Prokofieffs „Visions fugitives“ mit seinem Orchester und vor allem die Aufführung des Divertimentos for Double String Orchestra von Michael Tippett (gemeinsam mit Menuhins Bath Festival Orchestra) sind in jenen Tagen in London für die Schallplatte festgehalten worden.

Barschai als Bratschist und Kammermusiker

Höchst beachtenswert, jedoch weniger bekannt, ist Barschais Wirken als Kammermusiker. Neben dem bereits erwähnten Musizieren im Borodin und im Tschaikowsky Quartett bildeten er, Leonid Kogan und Mstislaw Rostropowitsch ein Streichtrio und Barschai spielte im Quartett mit Emil Gilels und den beiden Genannten. Auch David Oistrach und Yehudi Menuhin gehörten zu seinen Kammermusikpartnern. Barschai erzählte auch, dass Schostakowitsch ihm kurze Zeit vor seinem Tode angekündigt habe, er schreibe eine Bratschensonate für ihn. Doch der Komponist starb, Barschai emigrierte und die bekannte abgründig schwarze Violasonate wurde als letzte Komposition (op. 147) von einem anderen, von Feodor Droujinine, uraufgeführt.

In späten Jahren: Schostakowitsch und Mahler auf CD

Für den heutigen Musikhörer ist Rudolf Barschai als Dirigent vor allem deshalb bekannt, weil das Label Brilliant eine zwischen 1992 bis 2000 aufgenommene, ausgezeichnete Einspielung aller 15 Sinfonien Schostakowitschs mit dem WDR Sinfonieorchester veröffentlicht hat. Barschai hat sich zur Zeit der Digitalaufnahmen aber auch stark den Kompositionen Gustav Mahlers gewidmet. Es gibt von ihm eine höchst beachtliche Rekonstruktion und Instrumentierung seiner 10. Symphonie. Brilliant hat auch dieses 2001 aufgenommene Werk gemeinsam mit Mahlers 5. Symphonie veröffentlicht, Barschai dirigiert hier die „Junge Deutsche Philharmonie“. Weniger beachtet, aber empfehlenswert ist auch die Doppel-CD mit Barschais Arrangement für Streichorchester von fünf Streichquartetten Schostakowitschs (mit dem „Orchestra Sinfonica di Milano Giuseppe Verdi“).

Empfehlenswert sind auch Veröffentlichungen des US-Labels „Laurel Records“. Unter dem Titel „The Last Concert“ sind hier beispielsweise drei Klavierkonzerte Mozarts mit Sviatoslav Richter und einem japanischen Orchester erschienen. Richter

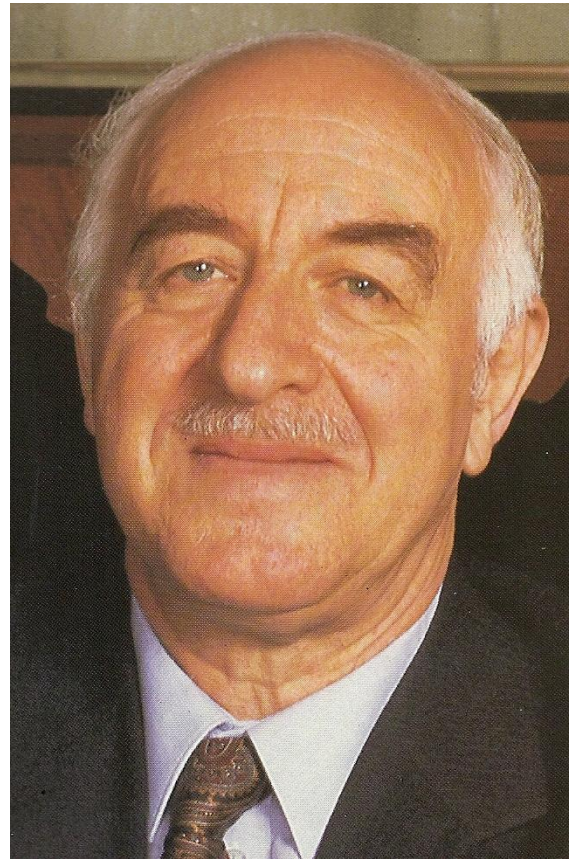
bevorzugte zwei Dirigenten, der andere war Benjamin Britten.

Dasselbe Label hat zum Glück auch Aufnahmen Barschais aus der russischen Zeit mit seinem Moskauer Kammerorchester mit den Sinfonien 7 und 10 des vernachlässigten Alexander Lokshin (1920-1987) auf CD wiederveröffentlicht.

Hörempfehlungen auf LP

Ein paar Empfehlungen für Vinyl-Liebhaber? Will man Barschai als Bratschist hören, dürfte zunächst eine Aufnahme unverzichtbar sein: Harold in Italien von Hector Berlioz. David Oistrach leitet in dieser Einspielung aus dem Jahre 1964 die Moskauer Philharmoniker (Melodia Auslese 80 097 ZK). Lohnende Aufnahmen mit Barschai als Kammermusiker sind beispielsweise folgende: Beethoven, Streichtrios op. 9 Nr. 1 & 3 mit Leonid Kogan, Violine, und Mstislaw Rostropowitsch am Cello (Melodia Auslese 80 629); dann das 1. Klavierquartett von Gabriel Fauré mit Emil Gilels, Leonid Kogan und Rostropowitsch (Eurodisc/Melodia 79 841 ZK) oder Tschaikowskys „Souvenir de Florence“ mit Kogan, Elizabeth Gilels, Talalian, Knushevitzky und Rostropowitsch.

Für alle Musikliebhaber sehr empfehlenswert sind auch die Aufnahmen, die Barschai als Bratschist des Tschaikowsky Quartetts zwischen 1953 und 1957 gemacht hat: Grossartig ist die Einspielung von Schostakowitschs Streichquartetten Nr. 3 & 4 (Melodija 33C 028031-32) und jene von Beethovens Streichquartett Nr. 5 in F-Dur op. 59 Nr. 1 (erschieden auch auf einer frühen deutschen Decca BLK 16 084).



Für Barschai als Dirigenten gibt es viele erwähnenswerte Aufnahmen. Seine Einspielungen von Sinfonien Mozarts sind spannend. Drei Aufnahmen seien hier aber besonders empfohlen:

Schostakowitschs 14. Sinfonie, mit dem Moskauer Kammerorchester und Gesangssolisten (Melodija 33CM 01933-34), dann Bartoks „Divertimento für Streichorchester“ (z.B. auf Melodia / Parnass 79 189).

Vor allem aber die bereits erwähnte LP mit Barschais Orchestrierung der „Vision fugitives“ von Prokofieff und dem „Concerto for Double String Orchestra“ von Michael Tippett. Das Tippett-Werk, bei dem Barschai sein Moskauer Kammerorchester und das „Bath Festival Orchestra“ dirigiert – die Moskauer sitzen bei dieser Stereo-Einspielung links, das Bath-Ensemble auf der rechten Seite – zeigt, wie packend und aufregend eine Interpretation Barschais sein konnte (Angel 35981)!

Bach als letztes Wort

Ein Letztes steht noch bevor: Eine Woche vor seinem Tod hat Rudolf Barschai das vollendet, was er als sein „Opus magnum“ angesehen hat: Die Vollendung von Bachs „Die Kunst der Fuge“. An diesem Werk hat er 44 Jahre gearbeitet. Und wenn es bald einmal bei „Sikorski Music Publishing“ als Orchesterpart erscheinen wird, ist dies wohl das letzte Vermächtnis des legendären russischen Musikers.

Ernst Müller